

Das Grenzwiesel

Rollen

Grenzwiesel	Tiroler Offizier des <i>Landsturmes</i> (Teil der offiziellen tiroler Armee). Will die Niederlage des <i>Tiroler Volksaufstandes</i> nicht hinnehmen. Tut alles, um für seine Mannen Pulver zu besorgen. Antrieb und Druck werden so groß, dass das Phänomen der <i>Bilokation</i> ausgelöst wird (Fähigkeit, an 2 Orten gleichzeitig zu sein).
Grenzwiesel*	Zweiter Körper des (im heimischen Bett im Todeskampf liegenden) Grenzwiesels. Das verletzte Grenzwiesel versucht, damit doch noch an Pulver zu kommen. Notgedrungen muss er dafür den Schmuggler retten und zur Mitarbeit bewegen.
Schmuggler	Tiroler, unpolitisch. Schmuggelt Pulver, um Nahrung für seine Familie zu bekommen.
Mutter	Mutter des Grenzwiesels. (Maria) Streng katholisch.
Vater	Vater des Grenzwiesels. (Sepp) Bekämpft Schmerz über den Verlust des Sohnes mit Aggressivität und Verdrängung.
Hauptmann Oberbeck	Bayerischer Befehlshaber. Jagt (und 'tötet') Grenzwiesel*, stellt Schmuggler.
Soldat Wanninger	Fußvolk von Oberbeck
Rekrut Stranzl	Fußvolk von Oberbeck; Heißsporn.
Pfarrer	Nur Stimme aus dem OFF

Szene 1

Oberbeck, Wanninger, Stranzl, Schmuggler

[*Berge; eisige Vollmondnacht im Winter. Mitternacht.*]

(Sound: Schritte von 3 Soldaten im Schnee. Nach dem Schuß durcheinander rufend, kein geordneter Dialog. Aus dem Off, Oberbeck und Wanninger mit bayrischem Dialekt, Stranzl mit französischem Einschlag.

Sound: Vorderladerschuss.)

Oberbeck: *(Schmerzschrei)* Sakrafix, da schießt einer! In Deckung Männer und draufhalten!

(Sound, von der den Soldaten gegenüberliegender Seite: Gehetzter Mann rennt, Stiefelritte auf Schnee dann auf Geröll, fällt auf Steine, rutscht, steht wieder auf, rennt weiter. Steine rollen hinab.

Sound: zwei Vorderladerschüsse (von den Soldaten))

Schmuggler: *(Rennt (mit Rucksack) gehetzt auf Bühne; atemlos; Wirft sich in Deckung.)*

Oberbeck: Nicht blind rumballern! Sieht ihn einer? Macht Meldung!

Wanninger: Wo isser? Seh keinen!

Stranzl: *(Vom Jagdfieber erregt)* Ich seh' ihn! Ich seh' ihn ich seh' ihn!

Wanninger: *(Ungeduldig)* Wo? Wo?

Oberbeck: Am Geröllfeld!

Stranzl: Ich seh' ihn an die Geröllfeld, da vorne an die Geröllfeld, er ist an die Geröllfeld!

Oberbeck: Rucksack! Rucksack! Der Hund schmuggelt etwas!

Wanninger: Ich seh' ihn! Ich seh' ihn! Still jetzt!

Oberbeck: Das sind mindestens hundert Schritt. Musst drüber halten, hast du genug Pulver drin?

Stranzl: *(Drängend)* Schieß, schieß, schieß! Wir müssen nicht sparen mit die Pulver! *(Vorwurfsvoll, ungeduldig)* Warum schießt du denn nicht, Wanninger?

(Mond verschwindet hinter Wolke.)

Wanninger: Ich sehe ihn nicht mehr!

Oberbeck: Warte halt, die Wolke ist gleich weg, dann hast wieder ein Büchsenlicht.

Stranzl: Schieß halt! Der haut ab!

Oberbeck: Nein, der muss noch hinterm Felsen liegen.

(Vollmond erscheint wieder.)

Schmuggler: *(Lugt vorsichtig aus der Deckung hervor.)*

Wanninger: *(Lauernd, mit Vorfreude)* Ah, da ist er ja! Ruhe jetzt Stranzl!

(Sound: Spannen von Hahn eines Vorderladers, dann Schuß, Zischen der Kugel Während die Kugel fliegt (ca. 3/4 Sekunde). Von Soldaten zu Schmuggler überblenden. Dann klatschendes Geräusch, Einschlag in Oberschenkel.)

Schmuggler: *(Unterdrückter Schmerzschrei; Presst Hände auf Oberschenkel. Versucht still, und in Deckung, zu bleiben.)*

Wanninger: *(Mit Genugtuung, ruhig)* Hab' dich!

Stranzl: Hast du ihn erwischt, diese krümme Hund!

Oberbeck: Sauberer Schuß Wanninger, ins Bein hast du ihn getroffen. Rekrut Stranzl, da geh' her. Du musst dich bewegen mit deinem nassen Stiefel, du frierst dir sonst die Zehen ab. Du gehst jetzt zurück auf den Posten und machst Meldung. Verstanden? Sie sollen Verstärkung schicken an die Südwand vom Schwarzkogel. Nein warte – Verstärkung brauchen wir nicht, sie sollen ein Maultier schicken, wir haben eine Leiche zu bergen. Los, beeil' dich.

Stranzl: Kann ich nicht hierbleiben, Hauptmann, ich würde' gern ... { ... *mit euch jagen.* }

Oberbeck: Das ist ein Befehl, Stranzl!

Stranzl: Jawoll!

(Sound: Stiefeltritte entfernen sich schnell.)

Schmuggler: *(Untersucht seine Wunde, drückt seinen Schal auf den Oberschenkel.)*

Oberbeck: *(Rufend)* Stranzl, sie sollen in Hochsölden jedes Haus anzünden, in dem der Mann nicht im Bett liegt!

Stranzl: *(Rufend, weit weg)* Verstanden Hauptmann. Zu Befehl!

Oberbeck: *(Laut rufend, mit Echo)* Hast du gehört Grenzwiesel!

Schmuggler: *(Verwirrt)* Grenzwiesel? Was redet der für einen Schmarren?

Oberbeck: Stell' dich, sonst zünden wir dir dein Haus an. Da wird dein Weib schön hitzig werden, wenn sie vom Roten Hahn bestiegen wird! *(Lacht gehässig.)*

Schmuggler: *(Ist entsetzt, Angst, Wut. Versucht mit Taschenmesser die Kugel aus dem Bein zu bekommen.)*

(Geräusche der Soldaten kommen näher, sind jetzt hinter dem Versteck des Schmugglers. Schmuggler.)

Wanninger: Du glaubst, der ist das Grenzwiesel?

Oberbeck: Gewiss ist nichts. Keiner weiß wer das Grenzwiesel wirklich ist. *(Ernst, eindringlich)* Du siehst ihn nicht, er ist wie ein Schatten, plötzlich hast du ein Messer im Rücken. An Allerheiligen noch, war ich mit vier Kameraden die Mühlenbrücke bewachen, auf einmal fällt der Brandnersepp um. Keiner von uns hat etwas gesehen oder gehört, aber dem Brandnersepp war sauber die Kehle durchschnitten.

Wanninger: Ein Partisan ist er, meinst du.

- Oberbeck:** Eine feige Sau ist er, meine ich. Er ist überall, aber packen kannst du ihn nicht. Er ist flink wie ein Schneewiesel, manche sagen gar, es sei gar kein Mensch, sondern ein Gespenst.
- Wanninger:** *(Ängstlich)* Um Himmels Willen, Oberbeck, machen wir, dass wir davon kommen! Dann lassen wir ihn halt schmuggeln, sollen sie ihren Tabak halt bekommen. *(Schlottert vor Kälte, haucht in die Hände um sie zu wärmen.)*
- Oberbeck:** Nun mal keine Angst nicht Wanninger, heute erwischen wir ihn schon. Diesmal hat er ein feines Loch im Ranzen, der kommt nicht mehr weit!
- Wanninger:** Und wenn's nun wirklich ein Geist ist?
- Oberbeck:** Rede keinen Schmarren, Wanninger! Ein normaler Mensch ist er, kein Gespenst nicht. Aber der Anführer der letzten Aufständischen ist er halt. Er wiegelt die Leute auf, hält sie zusammen, organisiert den Widerstand. Solange der lebt, wird es keinen Frieden nicht geben. Wenn wir den noch gar zur Strecke bringen heute Nacht, dann sind wir gemachte Männer, Wanninger. Eine hübsche Belohnung ist ausgesetzt auf seinen Kopf.
- Wanninger:** Deshalb hast du den Rekruten Stranzl zurückgeschickt, dass wir nicht mit ihm teilen müssen *(lacht)*.
- Oberbeck:** Bist ja fix im Kopf, Wanninger. Los, den stellen wir jetzt, lade deine Büchse für den Fangschuss.
- Wanninger:** Ich tu' dir auch nachladen, Hauptmann, du blutest ja wie eine abgestochene Sau.
- Oberbeck:** Ist nur ein Kratzer am Arm. Der Hund der verreckte, hat der noch einen Schuss Pulver gehabt!
- Schmuggler:** *(Versteht nicht. Zu sich selbst)* Ich habe doch gar kein Schießseisen.
- Wanninger:** Es heißt doch, die Aufständischen hätten kein Pulver mehr.
- Oberbeck:** Und so soll es auch bleiben! Ich könnte wetten, es ist nicht gerade Tabak, was der im Rucksack schmuggelt. Wir haben Spitzel im Einsatz, wir wissen, dass der Pulver in sein Dorf bringen will. Aber das Rattennest werden wir schon ausräuchern. Fünfhundert Mann sind unterwegs von Innsbruck. Darum ist es wichtig, dass der mit seinem Pulver nicht durchkommt.
- Schmuggler:** *(Erschrickt; Nimmt hektisch 2 Säcke aus dem Rucksack und versteckt sie provisorisch. Entknotet sein Brotzeittuch und schickt sich an, es als weiße Flagge zu schwenken.)*
- Wanninger:** Den treiben wir durch den Sturzbach, da wird ihm der Sack schon nass werden. Und dann ist es aus mit ... *(... schießen.)*
(Sound: gurgelnder Laut.)
- Oberbeck:** Wanniger! Herrgott Wanninger was ist denn? Steh auf, was liegst hier rum? Wanninger, mach' keine Sachen!
Kruzifix jetzt hat der den abgestochen. *(Ruft)* Grenzwiesel! Zeig dich! Komm her und kämpf wie ein Mann! Stell dich, du feige Sau!
- Schmuggler:** *(Hält weiße Flagge hoch.)*

Prolog

Schmuggler

[Tirol, 23.Dezember 1859. (50 Jahre nach den zu erzählenden Ereignissen.) Bauernstube in Tirol. Tisch, Stühle, Herd. Uhr mit großem (hellem) Zifferblatt zeigt kurz vor 14 Uhr. Spot auf Kruzifix an der Wand. Kruzifix fällt, so dass es kopfüber hängt.]

Schmuggler: *(Ist inzwischen ein alter Mann) Ja doch! (Kommt herein, auf Stock gestützt, rechtes Bein hat alte Verletzung.) Jajaja, ich komme ja schon! Was gibt es denn so Wichtiges? Hast du wieder Kreuzschmerzen? (Sieht das Kruzifix) Ach herrje. (Ihm fällt etwas ein) Ist denn morgen schon wieder Weihnachten. Jammer hier nicht rum – du hast schon ganz andere Sachen ausgehalten. (Nimmt das Kruzifix ab und redet zu ihm. Kruzifix lässt sich nicht aufhängen – kein Nagel) Du bist ein bisschen wehleidig geworden in den letzten Jahren, Herr Jesus.*

Nur erschrocken, ja, ja. Du kennst das doch inzwischen – jedes Jahr passiert das. Immer am Tag vor Heiligabend, und immer um diese Stunde.

(Holt Hammer und einen Nagel. Findet ein Amulett an einer Halskette, erkennt es, steckt es ein.)

Ich? Woher soll ich wissen warum? *(schelmisch)* Vielleicht hat da der Teufel seine Finger drin. Oder dein Vater, genau, frag' doch deinen Vater, der ist doch allwissend. Vielleicht ist das auch ein Zeichen von ihm, dass wir die Schrecken des Krieges nicht vergessen. Oder er hat einfach mehr Humor als du.

(Inspiziert Wand um einen neuen Nagel einzuschlagen, hält dabei unbemerkt Hammer und Nagel über Jesus, als wolle er ihn kreuzigen. Wird sich dessen gewahr.) Oh, haha. He, entspann' dich, der ist doch nur für die Wand ... (legt Hammer und Nagel beiseite.)

Schau' mal was ich gefunden habe. *(Zeigt Jesus am Kruzifix den Anhänger)* Das hat der Maria gehört, der Bäuerin von diesem Hof. Da drin ist ein Splitter von der Lanzenspitze, die sie dir ins Herz gestoßen haben. Jerusalem? Kreuzigung? *(Tippt auf die Brust von Jesus)* Da drin hat sie gesteckt, hihi! *(besinnt sich)* Entschuldigung. Das tut sicher noch weh, manche Wunden heilen ein ganzes Leben lang nicht. *(greift sich ans verletzte Bein)* Der Splitter ist ja tief drin gesessen, er ist mit deinem Herzblut benetzt, für die Christenmenschen ist das eine ganz eine heilige Reliquie. Ja – doch – ja für mich auch, dein Herzblut hat mir ja das Leben gerettet. Kannst du dich noch erinnern, wie ich damals in diese Stube geraten bin? Ganz in der Früh' vom Heiligabend? Es ist noch nicht mein Hof gewesen, und ohne die Reliquie, gäbe es den Hof auch nicht mehr. Weil – sie haben alles niedergebrannt im Krieg. Auch meine armselige Hütte haben sie niedergebrannt und mein Vieh haben die Soldaten aufgegessen. Na ja, sie werden halt Hunger gehabt haben. Die Maria hat mich dann wie einen eigenen Sohn angenommen. Und meine Kinder wie eigene Enkel und meine Frau wie eine eigene Tochter – auch wenn sie oft 'Lisa' zu ihr gesagt, obwohl sie doch Moni geheißen hat.

Als es zu Ende ging mit der Maria, hat sie uns ans Sterbebett gerufen und uns den Hof geschenkt. Seither drehe ich dich jedes Jahr wieder um

– fünfzig mal schon hast du einen Kopfstand gemacht, seit wir uns kennen.

Ich war noch ein fescher Bursch' damals und ... Du nicht, du warst damals schon ein alter Mann – tausendachthundertundneun Jahre als bist du geworden an dem Tag. (*verdreht die Augen*) Ja freilich – für dein Alter siehst du noch recht ... lebendig aus.

(*Auf Stuhl, zum Publikum, auf Stock gestützt.*) Doch doch, 1809 war es, die Bayern – (*sarkastisch*) unsere Freunde – haben uns verraten und uns den Krieg erklärt, weil sie sich mit dem Napoleon verbündet haben. Und dann haben sie unser schönes Tirol überfallen und besetzt. Du hast das alles ja nicht mitbekommen von deinem Aussichtsplatz da oben, aber wir hier unten waren haben gehungert und waren geknechtet und überall war Tod und Verderben und Elend und Hass! Dich wollten sie auch zum Teufel jagen, deine Priester haben sie gejagt und eingesperrt und deine Klöster aufgelöst.

Aber wir haben uns gewehrt, mit Mistgabeln und Dreschflegel. Der '*Tiroler Volksaufstand*' hat den Bayern den Frack versohlt. Und so sind beide Seiten aufeinander los gegangen. Sie alle haben gebrandschatzt und geplündert und getötet! Die einen für Dich und die anderen für ... für ... ach wer weiß schon, für was die Menschen Krieg führen. Die Soldaten wissen ja selbst nicht, für was sie sich totschießen lassen. Ich glaube, das weiß nicht einmal dein Vater.

Hm? Ja natürlich haben wir verloren, im Herbst 1809 war es aus. Aber einen Krieg zu beenden ist schwieriger als einen anzufangen, und so manch einer hat weiter gekämpft. Aus dem Hinterhalt, verborgen im Morgennebel, versteckt hinter Geheimnissen. Hier im Haus hat der Letzte von ihnen gewohnt. Nie hat ihn einer gesehen, flink wie ein Wiesel ist er aufgetaucht, hat getötet und ist davon gehuscht. Doch dann haben sie ihn im eiskalten Berg in die Enge getrieben und um sich zu retten musste er eine Grenze überschreiten ...

Möchten Sie die Geschichte hören? Ja dann, erzähl' ich sie halt – aber ich muss euch warnen – nichts ist so wie es scheint.

Szene 2

Mutter, Grenzwiesel, Vater

[Tirol, 23.Dezember 1809. Bauernstube der Eltern vom Grenzwiesel. Früher Morgen. Grenzwiesel betritt Stube. Barfuß. (Ist gerade aufgestanden stopft noch Hemd in die Hose, Hosenträger anziehen ...) Ist misstrauisch, vorsichtig. Blick durchs Fenster ob die Luft rein ist. Holt 2 kleine Fläschchen aus einem Versteck. Setzt sich an den Tisch, kippt Inhalt der Fläschchen auf ein Stück Papier, 2 Häufchen (Salpeter und Schwefel).]

Mutter: *(Schlurft herein.)* Morgen, Bub. Hast du in Gottes Namen gut geschlafen?

Grenzwiesel: Ich schlafe nicht mehr gut, solange die Bayerischen unsere Frauen ermorden und unsere Höfe anzünden.

(Mutter macht sich daran, Holzscheite in den Küchenherd zu schichten. Grenzwiesel unterbricht sie, holt ein Stück verkohltes Holz heraus. Zieht Messer ('aus dem Stiefel'), geht zum Tisch bricht ein Stück Kohle ab. Achtet darauf, dass es gleich viel ist wie die beiden Häufchen. Holt Mörser vom Küchenbord.)

Mutter: Wo bist du denn gewesen, in den letzten Tagen? Gleich kommt der Vater aus dem Stall, dann gibt es das Morgenbrot.

Grenzwiesel: Lass nur Mutter, ich muss aufbrechen.*(Kippt 2 Häufchen in den Mörser und zerstampft sie. Macht Mörser leer, dann 3. Häufchen. Am Schluss mischt er sie zusammen.)*

Mutter: Aber du bist ja gerade mal ein paar Stunden nur da gewesen. Und es ist ja noch nicht einmal richtig Tag. *(Nimmt Kerze, trägt sie zum Tisch um besser sehen zu können.)* Was hast du denn da zu Schaffen?

Grenzwiesel: Obacht Mutter! – Das ist mein letzter Schuss Pulver.

Mutter: Bub, irgendwann muss doch einmal Schluss sein mit diesem Kriegmachen. Es heißt, wenn man sich ergibt, dann lassen die Bayern ... *{... einen einfach laufen.}*

Grenzwiesel: Hast du schon vergessen, was sie mit der Lisa gemacht haben!

Mutter: Der Herrgott hat das so gewollt. Sie ist jetzt im Himmel und hat ihren Frieden.

Grenzwiesel: Das war nicht der Herrgott der das gewollt hat, das war dieses bayerische Verrätervolk! Beschützen tun sie uns haben sie gesagt, dabei haben sie sich mit dem Franzos verbündet und morden und knechten uns und brandschatzen. *(Holt aus der Hosentasche ein paar Bleikugeln und lädt mit dem Pulver seine Vorderladerpistole. (Pflaster, Ladestock ...) Füllt einen kleinen Rest Pulver in eines der Fläschchen. Hält es gegen das Licht.)* Einen halben Schuss Pulver haben wir noch. Vielleicht, dass es mal ausreicht. Ein Bayer ist eh keinen ganzen Schuss Pulver wert.

Mutter: Es ist eine Sünde, wenn fromme Christenmenschen aufeinander schießen.

- Grenzwiesel:** Die Bayern sind keine frommen Christenmenschen. Sie haben die Priester davongejagt und die Kloster aufgelöst. Unsere Feiertage haben sie uns genommen, und die Monstranzträger werden verhaftet. Nicht einmal mehr die Glocken dürfen wir läuten zum Feierabend. Und sogar die Miternachtsmesse zu Weihnachten morgen ist verboten!
(*Ruhiger*) Aber mit einem Herrgott hat das nicht zu tun, die wollen unser Brauchtum zerstören, damit wir uns aufgeben und keine Kraft haben uns zu wehren. Wenn's einen Herrgott gäbe, dann hätte er sie schon längst zum Teufel gejagt.
- Mutter:** Bub! Bub! So was darfst du nicht reden.
- Grenzwiesel:** (*Will aufstehen, Mutter drückt ihn zurück auf den Stuhl. Setzt sich zu ihm an den Tisch. Nimmt seine Hände.*)
- Mutter:** Die Lisa war dir ein gutes Weib, und für mich war sie wie eine eigene Tochter. Auch mir tut das Herz weh, dass sie weg ist. Aber dich auch noch zu verlieren könnte ich nicht aushalten. Und der Vatter auch nicht.
- Grenzwiesel:** Mutter ich muss Pulver besorgen. Es sind fünfhundert ... {... *Bayern im Anmarsch.* }
- Mutter:** Still Bub, jetzt rede ich. Du hast seit Jahren nicht mehr gelacht, nicht mal mehr gelächelt. Kannst du nicht doch aufhören mit dem Kämpfen? Es heißt, da wo sich die Leute ergeben, lassen sie sie in Frieden. Die Bauern, die am Bergisel auf die Soldaten geschossen haben, durften einfach davongehen, so als wär' nichts gewesen.
- Grenzwiesel:** Die Anführer nicht, die lassen sie nicht gehen. Gestern haben sie das Depot beim Mühlenwirt entdeckt, Proviant und Pulver. Sie haben ihn dann gleich standrechtlich erschossen ...
- Mutter:** Den Alois! Jessusmaria!
- Grenzwiesel:** ... und ich bin der Offizier vom Landsturm hier im Tal, mich werden sie auch nicht laufen lassen.
- Mutter:** Dann versteck' dich, flieh' auf die Alm. Ich erzähle den Leuten, du wärst in der Fremde, weil du den Tod von der Lisa nicht verkraftet hast. In einem Jahr sieht alles anders aus. Du kannst doch deiner Mutter nicht ihren Sohn nehmen, was hab' ich denn dann noch!
- Grenzwiesel:** Das geht nicht, ich kann meine Männer nicht im Stich lassen. Natürlich haben sie alles geplündert beim Mühlenwirt. Verpflegung war nicht mehr viel da, aber das Pulver ... (... *haben sie erbeutet.*)
- Mutter:** Sogar der Andreas Hofer hat schon eingesehen, dass es vorbei ist. Er ist auch geflüchtet aus Innsbruck!
- Grenzwiesel:** Der Hofer ist ein Waschweib! Wir Offiziere waren bei ihm im Frühjahr um die Lage zu besprechen. Aber statt eine Strategie zu entwickeln, mussten wir dreiunddreißig Vaterunser beten! (*sarkastisch*) Mächtige Waffe!
- Mutter:** Jetzt versündigst du dich aber, Bub! Der Hofer hat halt noch ein Gewissen.

Grenzwiesel: Ja, ein Gewissen hat er. Und genau deshalb schießt er die Bayern tot. Die einen töten weil sie **kein** Gewissen haben, die anderen töten **weil** sie eins haben. Jeder hält seinen eigenen Kreuzzug für gerecht. Ich schieß' auch die Bayern tot ...

Mutter: Jesus, Kind!

Grenzwiesel: ... aber nicht wegen einem Gewissen, sondern weil sie sonst uns tot-schießen. Mutter, die haben beim Mühlenwirt unser ganzes Pulver er-beutet! Jetzt steht der Landsturm ohne Waffen da. Wir können uns nur totschießen lassen, wir sind nur Zielscheiben. Die Bayerischen wissen das, die werden angreifen. Die Stube hier wird brennen! Das ganze Dorf werden sie niederbrennen! Und die werden nicht warten, bis der Pass vollends zugeschneit ist. Versteh doch Mutter – ich muss los, ich muss schauen, dass ich irgendwo Pulver besorgen kann! *(Nimmt ihre Hände.)* Aber mach die keine Sorgen, ich werd' das Dorf beschützen, solange ich lebe.

Mutter: Sag' doch so was nicht ... *(zieht einen Rosenkranz aus der Schürze und mur-melt ein Ave Maria.)* Gegrüßet seist du, Maria, voll der Gnade, der Herr ist mit dir. Du bist gebenedeit unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines Leibes, Jesus der für uns das schwere Kreuz getragen hat. Heilige Maria, Mutter Gottes, bitte für uns Sünder jetzt und in der Stunde unseres Todes. Amen.

Grenzwiesel: *(Steht auf, richtet sich zum aus dem Haus gehen. Steckt Messer ein und die Pis-tole. Fläschchen und Kugeln bleiben auf dem Tisch.)* Ich muss jetzt gehen Mutter. Weil sie mich natürlich aufspüren wollen. Es ist auch gefährlich für dich und für den Vatter, dass ich hier bin. Gib' mir deinen Segen, sonst gehe ich ohne ihn.

Mutter: *(Hadert mit sich. Sie will ihren Sohn nicht verlieren, hat aber auch Angst vor dem bayerischen Angriff.)* Du kannst noch nicht gehen, Bub – deine Schuhe sind ja noch nicht trocken.

(Spannung zwischen den beiden löst sich, Grenzwiesel umarmt Mutter liebevoll.)

Mutter: Wo willst du denn hin, Bub?

Grenzwiesel: Ich sage es dir nicht, Mutter. Wenn Soldaten kommen, können sie es nicht aus dir herauspressen. Rede mit niemandem, hörst du! Es muss uns einer verpiffen haben am Mühlenwirt. Und lasse niemand rein, auch wenn er sagt, dass er ein Freund ist. Die haben Spitzel angesetzt auf mich, die wollen mich endlich zur Strecke bringen. Einzig dem Pfarrer kannst du trauen.

Mutter: Aber **wann** du zurück bist, kannst du mir doch sagen.

Grenzwiesel: Schüttelt traurig den Kopf.

Mutter: Ich bitte dich Bub! Du weißt, dass Warten das Schlimmste ist für eine Mutter.

Grenzwiesel: *(Macht Zugeständnis)* Wenn's im Dorf sicher ist, bin ich wieder da bevor es dunkel wird. Aber wenn ich nicht zurückkomme ...

Mutter: *(Entsetzt)* Um Himmels Willen Bub! *(verzweifelt, flehend)* Geh' nicht Junge! Wir flüchten alle miteinander. Du wirst wieder ein liebes Weib finden, und der Vatter wird mit seinen Enkeln über die grünen Wiesen laufen. Bitte Bub, ich flehe dich an, bleib ... *(weint)*

(Grenzwiesel befreit sich, stößt Mutter weg, wendet sich zur Tür. Mutter nimmt die Halskette mit der Reliquie von Hals.)

Mutter: Warte, Bub. *(Sie legt ihm die Halskette um)*
Das wird dich beschützen. Keiner schießt auf das Herzblut unseres Herrn Jesus. Und mit der Hilfe der Mutter Gottes bringst du es mir wieder... *(Setzt sich auf einen Stuhl und weint.)*

Grenzwiesel: *(Zieht seinen Hut mit Feder auf. Späht aus Fenster und Tür. Geht ab.)*

(Uhr zeigt 8, Spot auf Ziffernblatt.)

Vater: *(Kommt aus dem Stall.)* Dein Beten hat geholfen, Maria. Das Euter von der Braunen ist schon viel besser. *(Geht zur Uhr, rückt die Zeiger zurecht. Geht zum Tisch, greift sich ans Bein.)* Ich glaube es gibt ein Unwetter. Ich spür's in den Knochen. *(Entdeckt Pulver und Kugeln auf dem Tisch)* Ist der Bub schon wach? *(Sieht sein Weib heulen)* Was ist denn Weib? Was heulst du hier rum?

Mutter: Wir werden ihn nie mehr wiedersehen, unseren Bub.